durchschnitten ist, die Entwicklung und die Anordnungsweise der Gefässbündel im auf- und absteigenden System des Holzes darzustellen.

Die von unten nach oben gerichteten Pfeile zeigen das aufsteigende System an, dasjenige, was den Markkanal bildet; die andern mit umgekehrter Spitze das absteigende oder Wurzelsystem.

Jeder aufgerollte Gefässbündel bezeichnet den Stiel- und den Laminartheil eines Blattes, die untere Verlängerung dessen radiculäre Gefässe.

Die Blätter a, m stellen Kotyledonen vor; die unmittelbar darüber liegenden b, c, d, n, o, p die ersten Blätter, scheinbar entgegengesetzt; die andern e, f, g, h, i, k, q, r, s, t, u abwechselnde Blätter mit den Unregelmässigkeiten der Entwicklung, die in der Natur vorkommen; l die entstehende Knospe.

Die von unten nach oben gerichteten Pfeile zeigen die Länge des Blatttheils an, welcher zur Bildung des Markkanals dient und das Wachsthum in die Höhe hervorbringt. v Markkanal des Embryo, v' Markkanal des Stammes.

Die von oben nach unten gerichteten Pfeile geben die Länge der Wurzeln oder der radiculären Gewebe jedes Blattes an; z. B. am die Wurzel des Embryo. a' Gipfel des Stengelgebildes vom Embryo. b' Basis desselben und zugleich wirkliche Basis des Stammes, d. h. der Punkt, wo die Wurzel anfängt. c' Basis der Würzelchen vom Embryo. d' (aus Mangel an Raum) abgeschnittene Basis der Pflanze. e' Markstrahlen des Stammes. f' Markstrahlen des Stammes und der Wurzel. g' stellt die äusserste Holzschicht dar, hervorgebracht durch das obere Blatt k. g'' dieselbe Schicht in der Wurzel.

Figur 2 ist der vergrösserte Längsdurchschnitt von einem Radieschen. a. Anordnung der aufsteigenden Gefässe der Kotyledonen. b. Anordnung der aufsteigenden Gefässe der ersten Blätter. d, d', d'' Absteigende oder radiculäre Gefässe der ersten Blätter. e. Markstrahlen. f. Gefässe des aufsteigenden Systems. g, g'. Zellige Lappen der Oberhaut. h. Secundäre Oberhaut. i. Würzelchen in zwei Reihen. h. Radiculäre Gefässe der tertiären Blätter und der Knospe, welche die Gefässe der ersten Blätter einschliessen.

Figur 3 ist ein vergrösserter Längsdurchschnitt von Allium Porrum.

A gibt eine ziemlich genaue Vorstellung von dem vergrösserten natürlichen Durchschnitt, jedoch für unsern Zweck etwas verändert.

B ist dieselbe Figur, unvollständig, aber mehr vergrössert und mehr verändert. a, a', a''. Gefässe des aufsteigenden Systems. a''. Ausgangspunkt der beiden Systeme. b, b', Radiculäre Gefässe; ihre Verästelungsweise. c, c. Wurzeln; sie erhalten die radiculären Gefässe. c', c'. Andre Wurzeln: dieselben, welche zuerst zu Grunde gehen und durch die ersten Blätter gebildet werden. c'', c''. Entstehende Wurzeln; werden durch die oberen Blätter gebildet. d, d', d''. Gefässbündel des aufsteigenden Systems d', d', Einzelne äussere Bündel. f. Centrales Stengelgebilde. g. Art Markkanal. G. L.

Kleinere Mittheilungen.

Zur Geschichte der wichtigeren Culturgewächse hat Herr Prof. Morren in Lüttich in seiner kürzlich erschienenen „Histoire littéraire et scientifique des Tulipes, Jacinthes, Narcisses, Lis et Fritillaires" interessante Beiträge geliefert. Den Einfluss, welcher gewöhnlich den Kreuzzügen auf Uebersiedlung und Verbreitung von Nutz- und Ziergewächsen zugeschrieben wird, stellt er als verhältnissmässig wenig bedeutend dar. Aus den Autoren, welche der angeblich bei diesen grossen Völkerzügen übergebrachten Pflanzen zuerst erwähnen, beweist er, dass die meisten dieser Gewächse erst im 16ten Jahrhundert und zwar überdiess fast alle aus dem Südosten von Asien, keineswegs aus Syrien und Palästina zu uns gelangten. So wurde z. B. der Buchweizen, dessen Einführung man den Kreuzzügen zuschrieb, aus dem nordöstlichen Asien nach dem nördlichen Afrika übersiedelt, und kam von dort durch die

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06165-0214-2

durchschnitten ist, die Entwicklung und die Anordnungsweise der Gefässbündel im auf- und absteigenden System des Holzes darzustellen.

Die von unten nach oben gerichteten Pfeile zeigen das aufsteigende System an, dasjenige, was den Markkanal bildet; die andern mit umgekehrter Spitze das absteigende oder Wurzelsystem.

Jeder aufgerollte Gefässbündel bezeichnet den Stiel- und den Laminartheil eines Blattes, die untere Verlängerung dessen radiculäre Gefässe.

Die Blätter a, m stellen Kotyledonen vor; die unmittelbar darüber liegenden b, c, d, n, o, p die ersten Blätter, scheinbar entgegengesetzt; die andern e, f, g, h, i, k, q, r, s, t, u abwechselnde Blätter mit den Unregelmässigkeiten der Entwicklung, die in der Natur vorkommen; l die entstehende Knospe.

Die von unten nach oben gerichteten Pfeile zeigen die Länge des Blatttheils an, welcher zur Bildung des Markkanals dient und das Wachsthum in die Höhe hervorbringt. v Markkanal des Embryo, v' Markkanal des Stammes.

Die von oben nach unten gerichteten Pfeile geben die Länge der Wurzeln oder der radiculären Gewebe jedes Blattes an; z. B. am die Wurzel des Embryo. a' Gipfel des Stengelgebildes vom Embryo. b' Basis desselben und zugleich wirkliche Basis des Stammes, d. h. der Punkt, wo die Wurzel anfängt. c' Basis der Würzelchen vom Embryo. d' (aus Mangel an Raum) abgeschnittene Basis der Pflanze. e' Markstrahlen des Stammes. f' Markstrahlen des Stammes und der Wurzel. g' stellt die äusserste Holzschicht dar, hervorgebracht durch das obere Blatt k. g'' dieselbe Schicht in der Wurzel.

Figur 2 ist der vergrösserte Längsdurchschnitt von einem Radieschen. a. Anordnung der aufsteigenden Gefässe der Kotyledonen. b. Anordnung der aufsteigenden Gefässe der ersten Blätter. d, d', d'' Absteigende oder radiculäre Gefässe der ersten Blätter. e. Markstrahlen. f. Gefässe des aufsteigenden Systems. g, g'. Zellige Lappen der Oberhaut. h. Secundäre Oberhaut. i. Würzelchen in zwei Reihen. h. Radiculäre Gefässe der tertiären Blätter und der Knospe, welche die Gefässe der ersten Blätter einschliessen.

Figur 3 ist ein vergrösserter Längsdurchschnitt von Allium Porrum.

A gibt eine ziemlich genaue Vorstellung von dem vergrösserten natürlichen Durchschnitt, jedoch für unsern Zweck etwas verändert.

B ist dieselbe Figur, unvollständig, aber mehr vergrössert und mehr verändert. a, a', a''. Gefässe des aufsteigenden Systems. a''. Ausgangspunkt der beiden Systeme. b, b', Radiculäre Gefässe; ihre Verästelungsweise. c, c. Wurzeln; sie erhalten die radiculären Gefässe. c', c'. Andre Wurzeln: dieselben, welche zuerst zu Grunde gehen und durch die ersten Blätter gebildet werden. c'', c''. Entstehende Wurzeln; werden durch die oberen Blätter gebildet. d, d', d''. Gefässbündel des aufsteigenden Systems d', d', Einzelne äussere Bündel. f. Centrales Stengelgebilde. g. Art Markkanal. G. L.

Kleinere Mittheilungen.

Zur Geschichte der wichtigeren Culturgewächse hat Herr Prof. Morren in Lüttich in seiner kürzlich erschienenen „Histoire littéraire et scientifique des Tulipes, Jacinthes, Narcisses, Lis et Fritillaires" interessante Beiträge geliefert. Den Einfluss, welcher gewöhnlich den Kreuzzügen auf Uebersiedlung und Verbreitung von Nutz- und Ziergewächsen zugeschrieben wird, stellt er als verhältnissmässig wenig bedeutend dar. Aus den Autoren, welche der angeblich bei diesen grossen Völkerzügen übergebrachten Pflanzen zuerst erwähnen, beweist er, dass die meisten dieser Gewächse erst im 16ten Jahrhundert und zwar überdiess fast alle aus dem Südosten von Asien, keineswegs aus Syrien und Palästina zu uns gelangten. So wurde z. B. der Buchweizen, dessen Einführung man den Kreuzzügen zuschrieb, aus dem nordöstlichen Asien nach dem nördlichen Afrika übersiedelt, und kam von dort durch die

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06165-0214-2

Mauern nach Spanien und anderweitig später nach Italien. Seine Einführung in letzteres Land und noch mehr in die Thäler von Südtyrol, Friaul u. s. w. fällt aber erst in die Zeit, wo auch bereis der amerikanische Mais Eingang fand. Daher wurden die Namen dieser beiden Nahrungspflanzen, formentone und saracino, so häufig verwechselt und unter frumentum saracenicum beide verstanden. Der französische Name der Pflanze sarrosin, welcher wie das italienische saracino auf einen Zusammenhang mit den Kreuzzügen gedeutet werden könnte, war überdiess selbst in Frankreich im Jahre 1557 noch so wenig üblich, dass ihn Clusius noch nicht kannte und die Pflanze unter dem Namen dragée aux chevaux aufführt. — Die regelmässige Cultur der schönblühenden Zwiebelgewächse in Holland geht kaum über die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts zurück, wenn auch der Geschmack für Gartenbau im Allgemeinen während des ganzen Mittelalters nie völlig erloschen war. In Italien war derselbe noch durch die einwandernden Griechen (nach dem Sturz des Kaiserthums), in Spanien durch die Mauern gesteigert und veredelt worden, in Deutschland bildete sich später besonders in Wien durch unmittelbaren Verkehr mit dem Morgenlande über Constantinopel ein Centralpunkt für Blumenzucht. Wie in den Niederlanden so auch hier wurde dieser Aufschwung durch Kaiser Karl V. ermuntert und begünstigt. Die wichtigste Epoche für diese Cultur war aber offenbar erst die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts, wo die Tulpe und Hyacinthe nach Europa kamen und neben den Niederländern vorzüglich auch Clusius in Wien für ihre Cultur und Verbreitung sorgte. Von dieser Zeit an beginnt die Liebhaberei für ähnliche Gewächse, welche im 17. und 18 Jahrhundert sich bei Einzelnen bis zur wahnsinnigen Verschwendung steigert.

Die Tulpe kam nach Gessner im Jahre 1559 in die europäischen Gärten. Man verdankt ihre Entdeckung und Uebersiedlung dem Gesandten des Kaisers Ferdinand I. am türkischen Hofe, Auger Gislen Busbecq. Er fand sie in grösster Menge zwischen Adrianopel und Constantinopel im Januar mit Narcissen und Hyacinthen blühend. Bei den Türken wurde sie schon damals cultivirt und hochgeschätzt, eine Vorliebe, welche sich bis zum heutigen Tage erhalten hat. Ihre Namen Tulipant, Dulpant oder Dulbent bezeichnet eigentlich die nationale Kopfbedeckung der Dalmatier, welche Aehnlichkeit mit der geöffneten Blume haben soll. In Europa blühte sie zuerst in Augsburg, wo sie Gessner beschrieb; 1573 erhielt sie Clusius in Wien von Busbecq, im Jahre 1577 wurde sie in England und Belgien eingeführt. Nirgends wurde ihre Cultur aber so weit getrieben als in Holland. Schon im Jahre 1629 zählt Parkinson 140 Spielarten auf, und in den Jahren 1634 — 40 erreichte die Tulpenwuth ihren Gipfel. So verkaufte im Jahre 1637 ein reicher Liebhaber zu Alkmaar 120 Tulpenzwiebel zum Vortheil des Waisenhauses um 190,000 fl. Linné erwähnt einer Zwiebel, die um 6700 fl. verkauft wurde,

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06165-0215-7

Munting einer andern, welche 200 Gran schwer auf 5500 fl. geschätzt war, aber keinen Käufer fand. Nicht minder hoch wurden sie im Tausch verwerthet. Ein solcher Anthophile, wie Linné die wüthenden Liebhaber nennt, tauschte eine Zwiebel des „Vicekönigs" ein gegen 36 Malter Weizen, 72 Malter Reis, 4 Mastochsen, 12 Schafe, 2 Fässer Wein, 4 Tonnen Bier und 2 Tonnen Butter! Ein Anderer gab für eine Zwiebel 12 Morgen des besten Landes, ein dritter eine Mühle sammt Zugehör. Im Jahre 1637 fand sich die Regierung genöthigt, einzuschreiten und den unsinnigen Handel zu beschränken. Sonderbar ist, dass neben der Tulipomanie ebenso heftige Feinde dieser Cultur, Tulipophoben, auftraten, unter welchen Orelian Vorst, obgleich Prof. der Botanik an der Universität Leiden, so weit ging, dass er alle Tulpen, die er erreichen konnte, mit dem Stocke köpfte. Jetzt ist in Holland die Cultur der Pflanze vorzüglich auf die Gegend von Haarlem concentrirt, wo man noch 6—700 Spielarten zählt.

Die Hyacinthe wurde ebenfalls in der 2ten Hälfte des 16ten Jahrhunderts aus dem Orient über Italien eingeführt und soll aus der Umgegend von Aleppo oder von Bagdad stammen. Um das Jahr 1580 cultivirte sie Clusius bereits und verbreitete sie in andern Gärten, aber sie fand nicht so schnell die hohe Achtung der Tulpe, denn i. J. 1614 kannte man erst 3 einfache, aber doch auch schon eine gefüllte Spielart. Die Mitte des 18ten Jahrhunderts war der Culminationspunkt der Hyacinthencultur. Die seltensten Zwiebeln wurden mit 2000 fl. bezahlt und eben so viele Spielarten unterschieden. Jetzt kennt man noch 2 — 300 Varietäten, von welchen die theuersten kaum mehr 10 — 20 fl. kosten. Haarlem treibt noch immer mit den Zwiebeln den ausgedehntesten Handel, wozu ihm klimatische Verhältnisse, Boden und sorgfältige Pflege das Monopol zu erhalten scheinen. Vorzüglich sorgfältig wird die Bodenmischung betrieben. Man wählt hiezu möglichst reinen Quarzsand aus den Dünen, abgelegenen Kuhdünger ohne Streu, Lauberde am liebsten aus Ulmen-, Linden- und Birkenblättern und gute Gartenerde. Eichen-, Nuss-, Buchen- und Platanenblätter werden theils wegen ihres Gerbestoffes, theils wegen ihrer langsamen Verwesung vermieden. Der Boden muss zu gehöriger Zersetzung der Mischung 2 Jahre abliegen. Zu den Beeten wird eine freie gegen Süden offne, gegen Nord und West geschützte Lage gewählt.

Von den Narcissen mögen die in Mitteleuropa einheimischen Arten, N. poëticus und Pseudonarcissus, hie und da schon früher in Gärten existirt haben, doch kannte man erst im J. 1554 ausser ihnen noch eine dritte Art, N. polyanthes, und die weisse Narcisse war noch bis 1614 in Holland sehr selten. Doch wurden von 1560 — 1600 daneben bekannt: N. minor, triandrus, orientalis, odorus, Bulbocodium u. a. Die Tazette, welche im 18ten Jahrh. die meisten Spielarten lieferte, wurde von Clusius im J. 1565 am Berge von Gibraltar, die Jonquille und N. serotinus auf den Wiesen von Cadix und Sevilla entdeckt und in die Gärten einge-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06165-0216-3

führt. Zu Tournefort's Zeit kannte man dagegen bereits 100 Arten und Spielarten von Narcissen, deren Zahl sich in der Cultur der Haarlemer Gärtner später auf mehrere Hunderte ausdehnte.

Die weisse Lilie war schon im Alterthum allgemein gekannt und als Symbol verschiedener Deutung geehrt. Doch scheint sie keineswegs die Pflanze zu seyn, welche von d. J. 1147 bis zur Revolution das französische Wappen schmückte. Letztere war wahrscheinlich die gelbe Schwertlilie (Iris Pseud-Acorus). Dieses scheint sowohl aus der Form des Wappenzeichens, als aus dem Umstande hervorzugehen, dass die weisse Lilie diesseits der Alpen bis zum Ende des 15ten Jahrh. jedenfalls wenig bekannt war, da sie äusserst selten in den Miniaturen der Handschriften und zwar erst in solchen aus dem 15. Jahrh. vorkommt. Auch heissen die Schwertlilien bis zum 16ten Jahrh. Lilium coeruleum und luteum. Von Lilien cultivirte man damals L. candidum, croceum und Martagon. Letztere, vermuthlich Virgil's Hyacinthus ferrugineus, soll ihren Namen von der Entstehung des Mars haben, welchen Juno empfing, als sie auf Anrathen der Flora an der Blume roch. In neuester Zeit hat die Liliencultur in Belgien besonders rücksichtlich der von Herrn v. Siebold aus Japan übersiedelten Arten grossen Aufschwung genommen, indem eine Brutzwiebel von L. speciosum und L. Brossartii mit 200 Franken bezahlt wird. Da nun jede Mutterzwiebel jährlich 12—15 Bruten geben kann, so ergibt sich ein Ertrag von 2400 bis 3000 Franken, ein Werthverhältniss, welches die hohen Tulpen- u. Hyacinthenpreise früherer Zeiten noch übersteigt.

Die Kaiserkronen wurden um das Jahr 1570 aus Persien über Constantinopel eingeführt und in der ersten Zeit vorzüglich um so höher geschätzt, je zahlreichere Blüthen sie in einer Dolde machten. Um dieselbe Zeit wurden auch Fritillaria persica, pyrenaica u. Meleagris in unsern Gärten bekannt u. wieder war es Clusius, welcher sich um ihre Cultur wie um die der übrigen Zwiebelgewächse die grössten Verdienste erwarb. (Münchn. gel. Anzeig. 1842. Nr. 240 et 241. S. 895. etc.)

Anzeigen.

1. *Einladung zur Subscription.*

Der Pflanzensammler F. Lindheimer, welcher bisher in den Küstengegenden von Texas beschäftigt war und Exemplare von grosser Vollkommenheit zu liefern befähigt ist, beabsichtigt in diesem Jahre das Innere von Texas zu erforschen. Er wünscht sowohl die frühern Sammlungen zu verkaufen, als Subscribenten für seine jetzige Reise sich zu verschaffen. Er verlangt für die Centurie 2 Guineen, steht aber für die Schönheit und Seltenheit der Exemplare ein. Auf demselben Wege sind auch Sammlungen aus dem Innern von Missuri und aus den westlichen Ländergebieten von Nordamerika zu erhalten. Der Unterzeichnete ist beauftragt, die Subscriptionen in Deutschland zu vermitteln und erbietet sich,

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06165-0217-9

führt. Zu Tournefort's Zeit kannte man dagegen bereits 100 Arten und Spielarten von Narcissen, deren Zahl sich in der Cultur der Haarlemer Gärtner später auf mehrere Hunderte ausdehnte.

Die weisse Lilie war schon im Alterthum allgemein gekannt und als Symbol verschiedener Deutung geehrt. Doch scheint sie keineswegs die Pflanze zu seyn, welche von d. J. 1147 bis zur Revolution das französische Wappen schmückte. Letztere war wahrscheinlich die gelbe Schwertlilie (Iris Pseud-Acorus). Dieses scheint sowohl aus der Form des Wappenzeichens, als aus dem Umstande hervorzugehen, dass die weisse Lilie diesseits der Alpen bis zum Ende des 15ten Jahrh. jedenfalls wenig bekannt war, da sie äusserst selten in den Miniaturen der Handschriften und zwar erst in solchen aus dem 15. Jahrh. vorkommt. Auch heissen die Schwertlilien bis zum 16ten Jahrh. Lilium coeruleum und luteum. Von Lilien cultivirte man damals L. candidum, croceum und Martagon. Letztere, vermuthlich Virgil's Hyacinthus ferrugineus, soll ihren Namen von der Entstehung des Mars haben, welchen Juno empfing, als sie auf Anrathen der Flora an der Blume roch. In neuester Zeit hat die Liliencultur in Belgien besonders rücksichtlich der von Herrn v. Siebold aus Japan übersiedelten Arten grossen Aufschwung genommen, indem eine Brutzwiebel von L. speciosum und L. Brossartii mit 200 Franken bezahlt wird. Da nun jede Mutterzwiebel jährlich 12—15 Bruten geben kann, so ergibt sich ein Ertrag von 2400 bis 3000 Franken, ein Werthverhältniss, welches die hohen Tulpen- u. Hyacinthenpreise früherer Zeiten noch übersteigt.

Die Kaiserkronen wurden um das Jahr 1570 aus Persien über Constantinopel eingeführt und in der ersten Zeit vorzüglich um so höher geschätzt, je zahlreichere Blüthen sie in einer Dolde machten. Um dieselbe Zeit wurden auch Fritillaria persica, pyrenaica u. Meleagris in unsern Gärten bekannt u. wieder war es Clusius, welcher sich um ihre Cultur wie um die der übrigen Zwiebelgewächse die grössten Verdienste erwarb. (Münchn. gel. Anzeig. 1842. Nr. 240 et 241. S. 895. etc.)

Anzeigen.

1. *Einladung zur Subscription.*

Der Pflanzensammler F. Lindheimer, welcher bisher in den Küstengegenden von Texas beschäftigt war und Exemplare von grosser Vollkommenheit zu liefern befähigt ist, beabsichtigt in diesem Jahre das Innere von Texas zu erforschen. Er wünscht sowohl die frühern Sammlungen zu verkaufen, als Subscribenten für seine jetzige Reise sich zu verschaffen. Er verlangt für die Centurie 2 Guineen, steht aber für die Schönheit und Seltenheit der Exemplare ein. Auf demselben Wege sind auch Sammlungen aus dem Innern von Missuri und aus den westlichen Ländergebieten von Nordamerika zu erhalten. Der Unterzeichnete ist beauftragt, die Subscriptionen in Deutschland zu vermitteln und erbietet sich,

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06165-0217-9

in frankirten Briefen ihm zugehende Aufträge zu besorgen und späterhin das Interesse der Subscribenten zu wahren. Vielleicht würde schon im Herbste die erste Sendung texanischer Pflanzen vertheilt werden können und in der Folge, je nach dem Grade der Unterstützung, den diese Unternehmung findet, jährlich etwa 3 Centurien in den Besitz der Actionnairs gelangen. Der Reisende selbst ist ganz vorbereitet, gleich Drummond und Douglas weit in das Innere des Continents vorzudringen.

Göttingen, 15. März 1843. Prof. Grisebach.

2. Mein Taschenbuch der Flora von Deutschland und der Schweiz, welches ich vielen Freunden als Ostergeschenk versprochen hatte, und welches auch auf Ostern hätte erscheinen können, wurde nur zu zwei Drittheilen abgedruckt, weil unterdessen die Verlagshandlung dringend die Herausgabe des ersten Bandes der zweiten Auflage der Synopsis verlangte und den Druck des Taschenbuches sistirte. (Die zweite Auflage der Synopsis musste wegen Reichhaltigkeit des Stoffes in zwei Bände getheilt werden.) Dieser erste Band wird etwa in sechs Wochen, von heute an gerechnet, ausgegeben werden, wobei mir dann noch die Hoffnung bleibt, dass ich mein Versprechen, ehe die Flora in diesem Jahre unsere Fluren ganz verlässt, meinen Freunden gegenüber doch noch erfüllen kann.

Erlangen den 20. März 1843. Koch.

Einlauf bei der k. botanischen Gesellschaft

vom 17. bis 31. März 1843.

1) Jaubert et Spach, Illustrationes plantarum orientalium ou choix de plantes nouvelles ou peu connues de l'Asie occidentale. 3—5. Livrais. Paris, 1842.
2) C. Boissier, Diagnoses plantarum orientalium novarum e familiis thalamifloris. Genevae, 1842.
3) Dr. L. Rabenhorst, populär-praktische Botanik, oder Anleitung die in Deutschl. häufig wildwachsenden u. gezogenen Gewächse kennen zu lernen, nebst ein. Uebers. d. Gewächsr. nach seiner organogenet. Entwicklung. Leipzig, 1843.
4) Getrocknete Pflanzen aus der Gegend von Dresden. Von Herrn Dr. Rabenhorst daselbst.
5) Ueber Carex grypos Schk. von O. F. Lang.
6) Samen aus den botanischen Gärten zu Freiburg im Breisgau und Marburg.
7) Flora des Riesengebirges, gesammelt von Josephine Kablik. Fasc. VII. Nebst systemat. Katalog über die bisher mitgetheilten 538 Species getrockneter Pflanzen aus diesem Gebiete.
8) Kubinyi Agoston, Magyarországi Mérges Növények. Alsóbb Osztályu. Kivált Nep Isholák Számára. Budán, 1842.
9) Dr. Ch. A. Zipser, Neusohl und seine Umgebungen. Eine Erinnerungsschrift an die 3. Versamml. ungar. Aerzte und Naturforscher zu Neusohl im Jahre 1842. Ofen, 1842.
10) P. M. F. Gevers Deynoot, Flora Rheno-Trajectina, seu enumeratio plantarum Trajecti ad Rhenum sponte crescentium. (Plant. Phaner. et Cryptog. contin.) Utrecht, 1843.
11) H. Grabowski, Flora von Oberschlesien und dem Gesenke. Breslau. 1843.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06165-0218-5

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1843

Band/Volume: 26

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Kleinere Mittheilungen 212-216